

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 8

Rubrik: Feuilleton : Stanislausichte Faschtenpredicht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Enzyklika des heiligen Vaters.

O gebt mir meine Freiheit wieder, liebe Kinder, und bestuht mich auf's Neue! Ich verspreche euch nachfolgende Freuden dafür zu bereiten:

1. Die Bellagra soll aus dem Lande verschwinden und, wie zu unserer Zeit Alles schleunigst Hungers sterben oder, wenn vornehm, sich vergiften.
2. Keine Räuber sollen mehr gefunden werden, weil man sie nicht sucht.
3. Keine gottlosen Journale sollen euch mehr beirren, sondern nur solche, die also schreiben: *Laus Deo et Romæ dona ferentibus*; oder: Floh nicht Abner, als er den Gesalbten des Herrn beschädigte und ward ausgetilgt? oder: Wan zehn oder funfzehn Priester beisammen sind, was braucht es des Volkes Stimme?
4. Die Malaria soll nicht mehr ihren Gestank in die ewige Stadt hauchen, sondern der Geruch geschmorter Freidenker und verbrannter Bücher.
5. Wüste Tanzvergnügen sollen aufhören zu Gunsten von Wallfahrten in gemischter Gesellschaft.
6. Katholische Journale sollen gegründet werden, die in maßvoller Sprache, d. h. des katholischen Maßes voll jene einfältigen Dinge, wie Vaterland, Vernunft, Pflichten gegen Familie aus der Welt schaffen und die Devise tragen: Pflichten gegen das ewig hungrige Rom!

Gambetta bei der Mutter in Nizza.

Sie: Willst Du nicht in Nizza bleiben?

Ach! in Nizza ist's famos!
Politik kannst hier auch treiben,
Weinend auf der Mutter Schooss.

Er: Mutter! ich leg' einzig Werth
Auf mein Listen-Steckenpferd!

Sie: Willst Du Dich nicht hier verweilen,
An des Meeres Ebb' und Flut
Dein gekränktes Herz zu heilen?
Nizza's Klima ist so gut!

Er: Mutter! was mein Herze bricht,
Heilt mir Nizza's Klima nicht!

Sie: Willst Du nicht der Blümlein warten,
Kaiserkron' und Augentrost?
In Paris gibt's keinen Garten,
Wo Dein Lieblingsblümchen sprosst.

Er: Mutter! Mutter! lass mich zieh'n
Zu der ersten Violin!

Kund und zu wissen.

Man sagt von nun an nicht mehr: „Eulen nach Athen tragen“, sondern: „Oesterreichische Soldaten nach Dalmatien schicken.“

A.: Finden Sie es recht, daß die Männer der Presse wieder in Oesterreich drangsalirt und verfolgt werden?

B.: Gewiß! In China werden ja auch die Aerzte geprügelt, so lange der Kaiser krank ist.

Neue russische Nationalhymne.

Wenn wir uns die Schädel kratzen,

Fällt uns ein:

Möchten Milliarden Läuse sein,
Um die deutschen glatten Katzen
Zu »bekriechen«!

Wälzen wir uns tief im Schmutze,

Fällt uns ein:

Talpt in's Land das plumpe deutsche Bein,
Wird's im Brei — für uns zum Schutze —
Stecken bleiben.

Wenn wir Karrensäbe fressen,

Fällt uns ein:

Auf nach Oestreich über Stock und Stein!
Zu verzehren wie besessen
Deutsche Kerzen!

Sind wir bombenfest besessen,

Fällt uns ein:

Wer so gut verdaut den Fuselwein,
Darf zu zwingen sicher hoffen
Schwache Schwaben.

Wenn uns Knutenhiebe treffen,

Fällt uns ein:

Schläge nehmen wir vergnüglich ein,
Wenn wir nur bald »skoboleffen«
Diese Deutschen!

Läuse! — Fusel! — Schmutz und Prügel!

Fällt's Euch ein? —

Halten jeden Föbel, Gross und Klein,
Unter'm Daumen und am Zügel!
Sollt's erfahren!

Feuilleton.

Stanislausliche Fastenpredicht.

Zieget ab den Maisgendomino und thienet them waaren—domino, nicht them domino carnis, them Thierannen theß Flaischeß! Zieget ap then alten Adam und tödet ihn in eich, gegen thieken ischt die Tottesstraffe erlaubt in den eigenössigen Art—Zgeln. Ihr habt seit dem schmuddigen Donstig Rattzenjammer. Thäß er eich im Maagen druckt, durch die Getärme zukt, im Gehürne jukt, in der Kehle glukt, ganz thäß Härrz sich dukt, siech eier Geischt verrukt, der Zerstandt nicht meer mußt; ach! das ischt thäß Brodukt, wiell ihr zu siel geschlukt! und inz Glas gegukt. Ihr happt siel gefindigt im Härzen brinnen und sontherlich mit den eihern fünf Sinnen. Zuerischt mit den oculis oter visu habt ihr pulchras puellas beaugöpselt, rattifable Schuurnäler gelesen, haringegen den „Disiglentolender“ und das „Ugnatige Holzplatt“ fernachlesigt. Mit then großen Ohren, auditu, habt ihr Tanzmaußig gehört und Zotten und reffermürte Predigten lieper, als aine Messe. Mit eierm Geruchorkan, odoratu, sindigt ihr immer noch, weil ihr wie die Nazionalrätthe nach fromben Leerschwoßiern schmögt und widbert und thi Nasse in geuschlichte Thinge steckt, so eich nir fügen sollen. Item habt ihr

gefindigt mit dem Geschmarorkan, gustatu, womit ihr thurch Braaß und Föllerei am Freitag ohne Käpfli mit ther Ausrhebe: »De gustis non est disputantibus« geiräffelt. Aper am meischten habt ihr eich ferfindigt thurich den letichden son then quingue sensibus, then tactu, das Gefühl. Was habt ihr nicht Alles berührt währent der Fastnacht! ich Waß und Waß mit sagen. Mit then Fingern habt ihr das Kreiz nicht gemacht, mit then Füssen habt ihr die Kirche nicht besucht, veshleper das Würhaus; mit then Fingern habt ihr kainen Rosentrandz gebettet, wohl aper nach dem Glasse gelangt. Bessert eich! Die Ar ischt am Baum. Sonst wüdt eich der Biglibegli holen, versohlen und vitriolen. Nehmt then fromen Bismark zum Muster der Beserung. Zuerischt hat er an kainen Gott nicht geglaubt, jezt hat er sich bekehrt und zur Thantbarkeit gegen Gott ermahnt, als er zu seinem Kohlege Hänel in der Kammer sagbe: „Na, thann thanken Si Gott!“

Hosendlich pilgert er in Sak und Aschenmittwagenmäßig nach Canossa zum Babi, wo er peichtet und für die frihern Sinden und Märgegebße Absolutionem empfangen wird. So sellbet auch ihr den alten Adam abstrupfen und zwar bald, themn:

Morgen, morgen nur nicht Häute, sagen immer faule Leute.
Jugerum, jugerum tantum non pelles, dicunt semper putridi homini.